

Der Freie Schwarzwälder

Wildbader Anzeiger und Tageblatt

mit Erzähler vom Schwarzwald / Erste Tageszeitung des Oberamts Neuenburg

Amtsblatt für Wildbad

Erscheint Werktags

mit amtlicher Fremdenliste

Telephon Nr. 41

Verkundigungsblatt der Königl. Forstämter Wildbad, Meistern etc.

Beitraggebühr in der Stadt Wildbad (M.) 10 Pf., monatlich 30 Pf., bei allen württembergischen Postämtern und Postboten im Orts- und Nachbarortsverkehr vierteljährlich M. 1.50, außerhalb des Landes M. 2.00, bei Fernbestellung 30 Pf. Anzeigen nur 6 Pf., von auswärts 10 Pf., die kleinste Anzeigenspalte oder deren Raum, 25 Pf., die Zeile. Bei Wiederholungen entsprechende Rabatte. Größere Aufträge nach Vereinbarung. Telegramm-Adresse: Freier Schwarzwälder.

Nr. 303

Samstag, den 23. Dezember 1916.

33. Jahrgang



Weihnachten 1916!

Weihnachtsfriede.

Von Prälat v. Pland-stein.

ep. Zum drittenmal feiern wir Weihnachten im Krieg, zum drittenmal mischt sich in den Klang der Weihnachtsglocken der Donner der Beschüsse und in den Gesang der Weihnachtslieder der häßliche Laut zerplatzender Granaten. Oder sollte zwischen dem Augenblick, da diese Betrachtung niedergeschrieben wird und dem hl. Abend oder Christfestmorgen in Erfüllung gehen, oder wenigstens sich vorbereiten, was unseres Kaisers und seiner Verbündeten Angebot erreichen möchte: Friede auf Erden?

Das wäre ein Weihnachtsgeheim ohne Geheimen!

Unmöglich ist ja nichts mehr in dieser Zeit der Ueberraschungen, aber freilich: wahr-scheinlich werden wir nicht nennen. „Entschlossen zum Kampf“ müssen wir jedenfalls bleiben, auch wenn wir „zum Frieden bereit“ sind, zu einem ehrenvollen, dauerhaften Frieden. Denn lieber soll er noch länger verziehen, trotz unserer Wünsche, als daß er läne und wäre der Opfer nicht wert, die gebracht worden sind, draussen an der Front und bei uns in der Heimat.

Darum wollen wir auch unsere Weihnachtsfeier unabhängig machen vom äußeren Geschehen und Ergehen und unsere Weihnachtsfreude, die draussen und daheim nicht fehlen soll, gründen auf das, was uns der ewige Liebeswille unseres Gottes zugedacht hat und was uns kein Feind, kein Nebelwollen der Menschen rauben kann, daß wir durch Weihnachten aus Nacht und Dunkelheit zum Licht, aus der Himmelsferne zur Himmelsnähe, aus der Gottentfremdung zur Gotteskindlichkeit kommen sollen. Ist es nicht etwas Großes, daß diese Freude allem Volk wiederfahren soll, allem, nicht bloß den Glücklichen, Satten, Reichen zugedacht ist? Und hat die Liebe, die mit der hl. Weihnacht in die Welt gekommen, nicht wenigstens das bei uns erreicht, daß soviel an uns ist, überallhin im Strahl von Weihnachtsfreude dringen soll, daß kein Soldat draussen, kein Kind in der Heimat sagen könnte: Ich bin vergessen, mir macht niemand eine Freude? —

„Friede auf Erden!“ Ob wir wollen oder nicht, wir werden den Ton nicht los: am tiefsten von der ganzen Weihnachtsverkündigung

Wir wandern durch allerliebste Nacht,
Wir singen das dunkle Lied von der Nacht
aus Grauen und Tod.

Sie wachen . . . wachen im Feld!
Feldgrane Erue hält
Schirmend die Heimat umfassen —
Schwertwacht schützt Mutter und Kind.

Ob Sterne erloschen sind:
durchbar erfüllt sich die Zeit
und aus dem meertiefen Leid
läßt uns die Gnade des Herrn.

Allsiegend strahlt uns der Stern:
Friede — Friede auf Erden!

Marie Sauee



dringt er uns ins Herz, und er klingt nach bei
en einen als sehnächtiger Wunsch, als fernes
lebet, bei andern als vage, zweifelnde Frage,
ei manchen wohl auch als bitterer Hohn.
vielleicht, wenn unsere Herzen mehr auf den
on gestimmt wären: Ehre sei Gott in der
Ihe, vielleicht würde dann Frage und Zweifel
erstummen und wir würden erkennen, wie uns
ott durch das Kind in der Krippe einen
rieden gesandt hat, der auch im Toben des
kriegs stand hält, im Kämpfen und Ringen bis
aufs Blut, im Dulden und Leiden bis zum Tode
sich bewährt, den Frieden, den Christus in sich
trag und von dem er bei seinem Scheiden spre-
chen konnte: Den Frieden lasse ich euch, mei-
nen Frieden gebe ich euch. Wer das Wort ge-
sprägt hat vom Bankrott des Christentums in
diesem Krieg, der hat nicht bedacht, wie viele
Herzen, die sonst hätten beugen müssen unter
der Last des Leids, stark geblieben sind,
wieviele Seelen, die sonst bitter geworden wären
unter ihrem Weh, noch danken und
Gott die Ehre geben konnten beides
in Kraft des Geistes, der mit der hl. Nacht in
die Welt eingetreten in Kraft des Friedens,
der ihnen von ihrem Kinde aus geworden
war: Wer darauf achtet, für den vollzieht sich
in aller Stille eine Theodizee, eine Rechtfertigung
Gottes in eben der Zeit, da andere
an aller Theodizee verzweifeln wollen. — Es
gibt aber noch eine Art, dies Wort als Wahr-
heit zu erweisen „Friede auf Erden“, wenn wir
selbst in unserem Teil überall Frieden ver-
breiten, wo es in unserer Macht steht. Und
da wollen wir anfangen beim nächsten und
engsten Kreis. Mancher schilt, daß nicht Friede
werde in der Völker-Welt — er täte besser,
in seinem Herzen und in seinem Hause und
in seiner Nachbarschaft und Gmütsnde sich um
den Frieden zu mühen. Und was könnten
wir als deutsches Volk inniger uns wünschen,
als Frieden für alle Stände für alle Konfessionen,
Frieden für Stadt und Land? Je mehr
wir in uns selbst im inneren Heiligstum un-
serer Seele den Weihnachtsfrieden tragen, den
Frieden eines Gotteskinds, desto mehr werden
wir auch Frieden um uns her verbreiten kön-
nen. So ist Geschenk und Mahnung
zugleich, und als beides gleich groß und gleich
bedeutend, was die Weihnachtsbotschaft uns zu-
ruft: Friede auf Erden!



Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madenjen:

In der Großen Walachei hat sich die Lage nicht geändert.

Die Dobruđa-Armee machte Fortschritte und nahm den Russen 900 Gefangene ab.

Mazedonische Front:

An der Struma Patrouillengepfele.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Im allgemeinen herrscht Ruhe draußen an den Fronten: aus dem Tagesbericht hört man nur von Patrouillengepfele und kleineren Zusammenstößen. Im Westen verblieb es bei dem Artillerieduell an der Somme, wobei allerdings zu beachten ist, daß der Abschnitt nördlich davon, die Front des Generalfeldmarschalls Herzog Albrecht von Württemberg allmählich in die Komplexzone einbezogen wird. Auch vor Verdun blieben die Handlungen auf die Kanonade beschränkt. — In Ostien glückten einige Handreichungen gegen die russischen Schützengräben, so in Boshynien. In der Dobruđa wurden 900 Russen gefangen genommen, die Verfolgung schreitet dort also ruhig weiter. — Es wäre zu wünschen, daß der Tagesbericht seine großen Ereignisse auf die Zeit nach dem Feste aufsparte. Unsere Feldgrauen und wir daheim wollen es ihm und der Vorsehung danken.

Die Verluste der rumänischen Heeresarmee beziffern sich, wie verschiedene Blätter melden, auf 280 803 Mann, darunter 7930 Offiziere.

Die Ereignisse im Westen.

Der französische Tagesbericht.

Paris, 22. Dez. Amtlicher Bericht von gestern nachmittags: Verhältnissen ruhige Nacht auf der ganzen Front.

Flugwesen: An der Somme-Front wurden 4 feindliche Flugzeuge vor unseren Fliegern abgeschossen, davon eines durch Flugzeuge, wozu die Zahl der von ihm abgeschossenen feindlichen Apparate auf 21 gebracht wurde. Einer unserer Flieger fiel bei der Verfolgung einer deutschen Maschine mit dem Gegner zusammen. Die zwei Apparate zerfielen am Boden.

Abends: Der Feind beschoß unsere Linien im Abschnitt von Louvemont und Baum-Heilig. Unsere Artillerie antwortete ihm. Namentlich lebhafter Geschützkampf fand an verschiedenen Frontstellen statt. Bei einem davon zwischen Veran-au-Bac und Reims wurde ein feindlicher Gasapparat durch unser Feuer zerstört.

Der Krieg zur See.

Berlin, 22. Dez. Nach hierher gelangten Meldungen soll das deutsche Unterseeboot 46 von feindlichen Seeestreitkräften im Meerbusen von Biscaya zum Sinken gebracht worden sein. Eine amtliche Meldung liegt hier noch nicht vor. — Nach den bisher eingegangenen Nachrichten sind in den letzten 24 Stunden 16 Schiffe mit einem Gehalt von 22 000 Tonnen versenkt worden, darunter 10 feindliche Schiffe.

London, 22. Dez. Die norwegische Bark „Ansgar“ wurde brennend in der Nordsee gesichtet. Die englischen Dampfer „Bayhall“ und „Liverpool“, sowie der norwegische Dampfer „Hall“ sind versenkt worden. Der norwegische Dampfer „Modig“ stieß auf eine Mine und sank. Die Mannschaft wurde gerettet.

Neues vom Tage.

Die „Caledonia“ als Hilfskreuzer behandelt?

Berlin, 22. Dez. Der marineteknische Mitarbeiter der „Deutschen Tageszeitung“ bezweifelt die Richtigkeit der Behauptung Bonar Law's im englischen Unterhaus, daß die deutsche Regierung dem Kapitän Blaikie des bewaffneten englischen Handelsdampfers „Caledonia“ das Leben gewährleistet habe, da die „Caledonia“ als „Hilfskreuzer“ betrachtet werde. Die „Caledonia“ war bekanntlich im Mittelmeer von einem deutschen Tauchboot angehalten worden. Als das Tauchboot sich näherte, verachtete die „Caledonia“ es in den Grund zu bohren und beschädigte es auch, allerdings wurde dabei die „Caledonia“ torpediert. Der Mitarbeiter befreit, daß die „Caledonia“ als Hilfskreuzer verwendet wurde, vielmehr diene sie als Transportdampfer; sie führe keine Hilfskreuzerbesatzung, sondern sei besetzt gewesen wie bewaffnete Handelschiffe, es führe auch nicht die Kriegsfahne wie die Hilfskreuzer, sondern die Handelsflagge. Die Handlung Blaikie's charakterisiere sich sonach als völkerrechtswidriger Angriff, wenn auch ein Befehl der englischen Admiralität vorlag. Der Kapitän habe demnach kein Leben ebenso verweigert wie seinerzeit der Kapitän Fryatt. Es sei somit nicht anzunehmen, daß die deutsche Regierung eine gegenseitige Zusicherung gegeben habe, denn die deutschen Unterseebootkommandanten kämen in eine sehr gefährliche Lage gegenüber den bewaffneten feindlichen Handelschiffen, wenn diese als Hilfskreuzer zu behandeln wären. Der Marinefachmann wünscht sodann eine amtliche Klarstellung der Sachlage bzw. eine Widerlegung der Behauptungen Bonar Law's.

Verbot des Verkaufs deutscher Schiffahrtsgesellschaften an Ausländer.

Berlin, 21. Dez. Der Bundesrat hat sämtliche Rechtsgeschäfte verboten, wodurch Aktien oder sonstige Geschäftsanteile deutscher Schiffahrtsgesellschaften ganz oder teilweise an Ausländer oder an Deutsche, die nicht innerhalb des Deutschen Reichs ihren Wohnsitz oder dauernden Aufenthalt haben, übertragen werden soll. — Ein derartiges Verbot war erforderlich, nachdem bekannt wurde, daß vielfach Aktien deutscher Schiffahrtsgesellschaften, insbesondere der Hamburg-Amerika-Linie, für ausländische Rechnung auf gekauft worden sind, um der Gefahr entgegenzutreten, daß das Ausland in unerwünschter Weise auf die Verwaltung und Geschäftsführung der deutschen Schiffahrt Einfluß gewinnt.

Berlin, 22. Dez. Die Deutsche Bank in Berlin errichtet eine Zweigniederlassung in Sofia.

Berlin, 22. Dez. Die ordentlichen Ausschüsse für den Vaterländischen Hilfsdienst sollen überall spätestens bis 1. Februar eingerichtet sein. Bis dahin können ihre Obliegenheiten durch vorläufige Ausschüsse wahrgenommen werden, die von den selbst. Generalkommandos einzusetzen sind.

Rätselhaft.

Berlin, 22. Dez. Nach einem Zeitungsbildungsbericht der Abgeordnete Scheidemann sich in einer in Gesellschaft gehaltenen Rede dahin geäußert, daß die Sozialdemokratie sich mit den Grundgedanken der deutschen Friedensnote und der Kanzlerrede eins wisse, in denen nichts anderes als eine reale Sicherung der vaterländischen Grenzen verlangt werde. Das Programm des Reichskanzlers decke sich mit dem sozialdemokratischen Friedensprogramm; und das französische Volk würde längst gegen seine Regierung Sturm gelaufen sein, wenn es wüßte, unter welcher verständigen und nicht entbehrlichen Bedingungen ein Frieden für Frankreich zu haben wäre.

Die amerikanische Note.

Berlin, 22. Dez. (Amtlich.) Der amerikanische Geschäftsträger J. C. Crow hat gestern abend dem Staatssekretär des Auswärtigen Amtes eine Note überreicht, die besagt:

Der Präsident hat sich schon lange mit dem Gedanken getragen, den Vorschlag zu machen. Er macht ihn im gegenwärtigen Augenblick nicht ohne eine gewisse Verlegenheit, weil es jetzt den Anschein erwecken könnte, als sei er angezogen von dem Wunsch, im Zusammenhang mit dem jüngsten Vorschlag der Zentralmächte eine Rolle zu spielen. Der Präsident bittet, daß seine Anregung allein nach ihrem eigenen Werte und so beurteilt wird, als wäre sie unter anderen Verhältnissen gemacht worden.

Der Präsident regt an, daß baldige Gelegenheit genommen werde, von allen jetzt kriegführenden Staaten ihre Ansichten über die Bedingungen zu erfahren, unter denen der Krieg zum Abschluß gebracht werden könnte und über die Vorkehrungen, die gegen die Wiederholung des Krieges oder die Entfaltung irgend eines ähnlichen Konfliktes in der Zukunft zufriedenstellend: Bürgschaft leisten könnten, so daß sich die Möglichkeit bietet, sie offen zu vergleichen. Dem Präsidenten ist die Wahl der zur Erreichung dieses Zweckes geeigneten Mittel gleich. Er ist gerne bereit, zur Erreichung dieses Zweckes in jeder annehmbaren Weise seinerseits dienlich zu sein oder sogar die Initiative zu ergreifen. Er wünscht jedoch nicht, die Art und Weise und die Mittel zu bestimmen.

Der Präsident nimmt sich die Freiheit, darauf hinzuweisen, daß die Ziele, die die Staatsmänner beider kriegführenden Parteien in diesem Kriege im Auge haben, dem Wesen nach die gleichen sind. Beide Parteien wünschen für die Zukunft die Rechte und Freiheiten schwächerer Völker und kleiner Staaten ebenso gegen Unterdrückung oder Verneinung gesichert zu sehen, wie die Rechte und Freiheiten der großen und mächtigen Staaten, die jetzt Krieg führen. Jeder wünscht sich neben allen anderen Nationen und Völkern in Zukunft gesichert zu sehen gegen die Wiederholung eines Krieges, wie den jetzigen, sowie gegen Angriffe und eigennützige Störungen jeder Art. Jeder glaubt der Bildung weiterer Vereinbarungen, die unter wachsendem Argwohn ein ungünstiges Gleichgewicht der Mächte herbeiführen würden, mit Mißtrauen entgegen zu sehen, aber jeder ist bereit, die Bildung einer Liga von Nationen in Erwägung zu ziehen, die den Frieden und die Gerechtigkeit in der ganzen Welt gewährleisten.

Es jedoch dieser letzte Schritt getan werden kann, hält jede Partei es für notwendig, zunächst die mit dem gegenwärtigen Kriege verknüpften Fragen und die Bedingungen zu lösen, die die Unabhängigkeit, die territoriale Integrität, die politische und wirtschaftliche Freiheit der an dem Kriege beteiligten Nationen sicher gewährleisten.

Das Volk und die Regierung der Vereinigten Staaten haben an diesen Maßnahmen ein ebenso dringendes und unmittelbares Interesse, wie die jetzt im Krieg befindlichen Regierungen und sie sehnen sich darnach, bei der Erreichung dieses Zweckes mitzuwirken. Aber der Krieg muß erst beendet sein. Der Präsident sieht es als sein Recht und seine Pflicht an, das Interesse der Vereinigten Staaten an der Beendigung des Krieges darzutun, damit es nicht einst zu spät ist, die großen Ziele, die sich nach Beendigung des Krieges aufstan, zu erreichen, damit nicht die Lage der neutralen Staaten, die jetzt schon außer

Weg zu ertragen ist, ganz unentzerrlich wird. Es soll eine solche Gelegenheit zu einem Meinungsaustrausch über die Bedingungen gefunden werden, die dieser letzten Vorbereitung für den Weltfrieden vorausgehen müßten, für den Frieden, den Jeder wünscht und an dem die neutralen Staaten ebenso wie die Kriegführenden bereit sind, in vollem Maße und in verantwortlicher Weise teilzunehmen. Wenn der Kampf bis zum unabsehbaren Ende durch langsame Aufreibung fortanern soll, bis die eine oder die andere Gruppe der Kriegführenden erschöpft ist, dann werden die Hoffnungen auf friedliches und freiwilliges Zusammenarbeiten freier Völker null und nichtig. Das Leben der ganzen Welt ist tief in Mitleidenhaft gezogen.

Die Führer der verschiedenen kriegführenden Mächte haben diese Ziele in allgemeinen Wendungen aufgestellt, aber in allgemeinen Ausdrücken gehalten, scheinen sie die gleichen auf beiden Seiten. Vielleicht ist der Friede näher, als wir glauben, vielleicht sind die Bedingungen, auf denen die beiden kriegführenden Parteien es für nötig halten, zu bestehen, nicht so unvereinbar, als man sich fürchten. Vielleicht könnte ein Meinungsaustrausch wenigstens den Weg zu einer Konferenz ebnen.

Der Präsident schlägt keinen Frieden vor, er bietet nicht einmal seine Vermittlung an. Er regt nur an, daß man sondiere, damit die neutralen und die kriegführenden Staaten erfahren, wie nahe wohl das Ziel des Friedens sein kann, wonach die ganze Menschheit sich sehnt. Der Präsident glaubt, daß der Welt, in dem er spricht, und die Ziele, die er erstrebt, von allen Beteiligten verstanden werden und er hofft und vertraut auf eine Antwort, die ein neues Licht in die Angelegenheit der Welt bringen wird.

Washington, 22. Dez. (Reuter.) Staatssekretär erklärte, Wilsons Note basiere nicht auf den materiellen Interessen Amerikas, sondern darauf, daß Amerikas Rechte durch die beiderseitigen Kriegführenden immer mehr in Mitleidenhaft gezogen würden. Amerika treibe näher an den Rand des Krieges und müsse deshalb die

Ausichten der Kriegführenden erfahren, um seine zukünftige Haltung darnach einzurichten. Weder das deutsche Anerbieten, noch die Rede von Lloyd George seien dabei berücksichtigt. Lansing erklärte weiter, Amerikas Neutralitätspolitik sei unverändert geblieben.

London, 22. Dez. Neville Chamberlain, zum Direktor des englischen nationalen Kriegsdienstes ernannt worden ist, ist Bürgermeister von Birmingham und eine bekannte Persönlichkeit der Handelswelt. Er ist ein Sohn Josef Chamberlains, hat sich jedoch im Gegensatz zu seinem Bruder Austen Chamberlain niemals mit Politik befaßt.

London, 22. Dez. Wie das Reutersche Bureau erzählt, erwartet man, daß eine neue Note der Alliierten an Griechenland heute der griechischen Regierung ausgehändigt werden wird. Es ist nicht sicher, ob sie eine Zeitfestschreibung enthalten wird. Die Vorbedingungen der Alliierten werden sein: Verhinderung von Versammlungen von Reservisten in Alt Griechenland, Kontrolle über Post und Eisenbahn, Annullierung der verhafteten Benizeliden und Untersuchung über die Ansuchen am 1. und 2. Dezember durch eine gemischte Kommission.

Aufhebung der Staatsreligion.

Montevideo, 22. Dez. Die gesetzgebende Versammlung der Republik Uruguay beschloß die Aufhebung der Staatsreligion und wird das Eigentumsrecht des Staates an den Kirchengebäuden erörtern. Der Minister des Auswärtigen, Brum, reiste nach Rio de Janeiro, um mit Brasilien verschiedene politische und handelsrechtliche Verträge abzuschließen.

Baden.

(-) Karlsruhe, 22. Dez. Im Ministerium des Inneren fand eine Besprechung mit den städtischen Kommunalverbänden statt. Es wurde dabei betont, daß die städt. Kommunalverbände sowohl wegen der Milchbeschaffung als auch wegen der Zeitgewinnung besondere Schwierigkeiten zu überwinden haben, daß aber in kurzer Zeit die Milchversorgung befriedigend gestaltet wird. Es ist in Aussicht genommen, daß der Milchhandel in die Hände der Stadtverwaltungen übergeht und die Milchhändler im Auftrug und unter Leitung der Städte ihr Geschäft ausüben müssen.

(-) Mannheim, 22. Dez. Nach einer Auskunft des Kohlenyndikats ist die zeitweise Kohlenknappheit lediglich durch den Wagenmangel verursacht worden. Die Förderung der Felsen ist ausreichend und kann den Bedarf des Winters gut decken, so daß Besorgungen nach dieser Richtung nicht begründet sind. Eine Preisserhöhung, auch für Hausbrandkohlen werde sich nicht vermeiden lassen, doch hofft man sie in mäßigen Grenzen halten zu können.

(-) Mannheim, 22. Dez. Eine großzügige Stiftung machte Fabrikant Dr. Raschig der Stadtgemeinde Ludwigshafen, indem er ihr Grundstücke in einer Ausdehnung von 200 000 Quadratmeter schenkte, unter der Bedingung, daß das Gelände in Baupläne eingeteilt und Kriegern zur Errichtung von eigenen Heimen zur Verfügung gestellt werde.

(-) Offenburg, 22. Dez. Im Werkhättebahnhof geriet der Rangierer Schimpf von hier zwischen die Wagenpuffer und wurde sofort getötet.

(-) Offenburg, 22. Dez. Wegen unerlaubten Verkehrs mit Kriegsgefangenen wurde die Ehefrau Leonhard Hoferer aus Sasbachwalden vom Schöffengericht mit 3 Wochen Gefängnis bestraft. Sie unternahm mit dem Gefangenen öfters Ausflüge und erregte bei einer Gendarmenfahrt auf dem Wummelsee den Unwillen anderer Ausflügler. Auf ihre Verurteilung hin änderte die Strafkammer das Urteil in eine Geldstrafe von 150 Mk. um.

(-) Wolfach, 22. Dez. Der Kommunalverband hat beschloffen, den im Amtsbezirk wohnenden Kindern unter 14 Jahren und Selbstversorgern als Weihnachtsgabe je 200 Gramm Mehl zuzuwenden. Die besondern Mehlmarkten werden von den Bäckern und Mehlhändlern des Bezirks unentgeltlich gegen die entsprechende Menge Mehl umgetauscht.

(-) Bühlertal, 22. Dez. Letzten Sonntag wurden in der Zeit zwischen dem Hauptgottesdienst und der Christenlehre in der Pfarrkirche die silbernen Kelchgefäße für Taufe und heilige Celem geschohen. Vom Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

(-) Auargen, 21. Dez. (Tägliches Ausgang.) Der von seinem Vater geerbte Landsturmman, der 33jährige verheiratete Heizer Mathias Busch von hier, Vater zweier Kinder, ist seinen Verlegungen erlegen.

Württemberg.

(-) Stuttgart, 22. Dez. (Fenstermiere.) Der beim Besuch des Kaisers durch Fenstermiere im Hotel Marquardt erzielte Gesamterlös von 306 Mk. wurde dem Roten Kreuz überwiesen.

(-) Tübingen, 22. Dez. (Die Universität) hat über die Verleihung und Auszahlung von Studienstipendien während des Krieges neue Grundzüge erlassen. Darnach werden an Kriegsteilnehmer Stipendien nicht mehr neu verliehen und bereits bewilligte ab 1. April 1917 nicht mehr ausbezahlt. Die fälligen Beträge werden aufgesammelt und dem Berechtigten im Falle der späteren Studienfortsetzung für die Dauer seiner Verechtigten weitergezahlt. Andererseits erfolgt künftig die Verleihung von Studienstipendien an Nichtkriegsteilnehmer unter Vorbehalt der Rechte der Krieger nur für die Dauer des Krieges. Der vaterländische Hilfsdienst wird dem Heeresdienst gleichgestellt. Die näheren Bestimmungen können vom Universitätssekretariat bezogen werden. — Die Landesuniversität sendet auch heuer ihren Studenten im Felde einen Weihnachtsgruß in Form einer Sammlung illustrierter Tübinger Bilder, die einige Worte des Kelt. v. Blume zum dritten Weihnachts im Felde begleitet. Der nationale Student und in Tübingen gibt als Weihnachtsgabe das 1. Heft seiner „Kriegszeitung“ her, das u. a. „Stimmen der Kommissionen im Felde“ enthält und einen Aufsatz: „Große Schwaben der Vergangenheit“

